

Bezugspreis.
Monatlich 50 Hg. frei in's Haus gebracht, durch die
Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. excl. Postgeld.
Eingetrag. Post-Zeitung Nr. 6546.
Redaction und Druckerei: Eimerstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

General Anzeiger.

Vier Freibeilagen:
Unterhaltungs-Blatt — Der Landwirt — Der Amateur — Fremdenführer.

Neueste Nachrichten.

Der General-Anzeiger kostet 10 Pf.
nachweisbar zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter.

Amthliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 274. XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. November 1897.

Erstes Blatt.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Polizei-Verordnung.

betreffend den Transport von Fleisch nach und in Wiesbaden.
Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestheilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstands für den Polizeibezirk Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

Die Polizei-Verordnung betr. den Transport von Fleisch nach und in Wiesbaden vom 1. September 1894 erhält die aus dem nachstehenden Neuabdruck ersichtliche abgeänderte Fassung:

§ 1.

Zu dem Transport geschlachteter Thiere und der Theile von solchen zwischen der Schlachthausanlage und der Stadt, sowie aus den umliegenden Ortschaften nach der Schlachthausanlage, soweit dieselbe nicht mittelst der Eisenbahn erfolgt, dürfen nur mit einem stets sauber zu haltenden Lad- oder Delfarbenanstrich versehene Fuhrwerke benutzt werden.

Das Fleisch, Grab und Blut muß auf den Fuhrwerken in einem von allen Seiten geschlossenen, mit undurchlässigem gitterförmigen Material ausgeklebten und stets sauber zu haltenden Raum untergebracht sein, in welchem es vor Verunreinigungen vollkommen geschützt ist, das mitgeführte Blut ist außerdem in fest verschlossenen Blechkannen zu verwahren. Andere Gegenstände dürfen in dem für das Fleisch bestimmten Räume nicht untergebracht sein.

§ 2.

Fleisch, welches von Wiederverkäufern oder deren Beauftragten transportiert wird, muß, sofern nicht der Transport gemäß § 1 mittelst Fuhrwerken zu erfolgen hat, derartig verpackt bezw. mit sauberen Tüchern umhüllt und verdeckt sein, daß es vor Verunreinigung geschützt ist.

§ 3.

Eine von der Eisenbahn- und Postbehörde zugelassene Verpackung genügt auch für den Transport von der Eisenbahn und Post nach der Untersuchungsstelle im Schlachthaus und der Wohnung des Empfängers.

§ 4.

Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Wiesbaden, den 24. Januar 1897.

Königliche Polizei-Direction.

Wird wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 19. November 1897.

Der Magistrat:
J. B.: Feh.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden die zu dem Nachlasse des Bauunternehmers Jakob Rath von hier gehörigen Immobilien als:

1. Nr. 4952 des Lagerb. ein vierstöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, Stall, Scheune und 8 a 82 qm Hofraum und Gebäudelfläche, belegen an der Moritzstraße zw. Jonas Schmidt und Peter Schmidt.
2. Nr. 850 des Lagerb. ein vierstöckiges Wohnhaus mit 3 a 77 qm Hofraum und Gebäudelfläche, belegen an der Ecke der Kirchgasse und Luisenstraße zw. Christian Tauber und Philipp Schmidt.
3. Nr. 3170 des Lagerb. 29 a 29,50 qm Acker „Unter Pflasterbrück“, 3r Gewann, zw. August Christmann und Heinrich Christian Cron.
4. Nr. 8148 des Lagerb. 18 a 40 qm Acker „Klein hainer“, 2r Gewann, zwischen Christian Kallbrenner und Conf. und einem Weg und Daniel Kraft, hat 16 Obstbäume.
5. Nr. 5085 des Lagerb. 17 a 34,25 qm Acker, jetzt theilweise Garten „Schiersteinerlach“, 2r Gew., zw. Karl Schmidt und Karl Scheffel und Alexander Müller. Die auf einem Theile des Ackers stehende Scheune wird mit versteigert.
6. Nr. 3413 des Lagerb. 28 a 14,25 qm Acker „Dahnenstall“, 2r Gewann, zwischen einem Weg und dem Staatsfiskus.
7. Nr. 3419 des Lagerb. 29 a 45,50 qm Acker „Dahnenstall“, 3r Gewann, zw. Friedrich Wilhelm Wortmann und einem Weg.

8. Nr. 8174 des Lagerb. 54 a 23 qm Acker „Bierstadterberg“, 1r Gew., zw. Jakob Rath und Johann Baptist Wagemann und Conf. und einem Weg.
9. Nr. 8173 des Lagerb. 52 a 37,75 qm Acker „Bierstadterberg“, 1r Gew., zw. Ludwig Wintermeyer und Jakob Rath.
10. Nr. 7928 des Lagerb. 23 a 01,50 qm Acker „Weinreb“, 3r Gewann zw. August Biß und Conf. und Elise Büger und Conf.
11. Nr. 5409b des Lagerb. 35 a 01,25 qm Acker „Schiersteinerberg“, 2r Gewann, zwischen Georg Knefeli und Leonhardt Bollweber. Die auf dem Acker stehende Arbeiterhütte wird mit versteigert.

12. Nr. 3259 des Lagerb. 48 a 66 qm Acker, jetzt Weinberg, „Langelsweiberg“, 1r Gewann, zw. Dr. Peter Kremers und Dr. Philipp Bertram. Ist theilweise eingefriedigt.
13. Nr. 3261 des Lagerb. 36 a 17 qm Acker, jetzt Weinberg, „Langelsweiberg“, 1r Gewann, zw. Dr. Philipp Bertram und Jakob Rath. Ist theilweise eingefriedigt.
14. Nr. 3262 des Lagerb. 36 a 17,50 qm Acker jetzt Weinberg „Langelsweiberg“ zw. Jakob Rath und Christian Kunz. Ist theilweise eingefriedigt.

15. Nr. 3163/64 des Lagerb. 15 a 31 qm Acker „Unter Pflasterbrück“, 2r Gewann, zw. der Stadt Wiesbaden und einem Weg.
16. Nr. 8126 des Lagerb. 16 a 12,75 qm Acker „Kleinhainer“, 1r Gewann, zwischen Heinrich Karl Christian Burt und Philipp Heinrich Schmidt und
17. Nr. 3420 des Lagerb. 12 a 43 qm Acker „Dahnenstall“, 3r Gewann, zwischen Friedrich Wilhelm Wortmann und Heinrich und Wilhelm Kimmel, hat drei Obstbäume.

- in dem Wahllokal des Rathhauses hier abtheilungs- halber zum 2. und letzten Male versteigert.
- Wiesbaden, den 16. November 1897.

- Der Oberbürgermeister:
J. B.: Körner.

- 970

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- 345

- f) 6 a 30 qm Bauplatz an der Ecke der Westend- und Gneisenaustraße zw. Christian Dormann und Conf. beiderseits.
- g) 5 a 69,75 qm Bauplatz an der Westendstraße zwischen Christian Dormann und Conf. beiderseits.
- h) 9 a 70 qm Bauplatz an der Ecke der Westend- straße und einer projektirten Straße zwischen Christian Dormann und Conf. beiderseits.
- i) 4 a 48 qm Bauplatz neben dem vorher be- schriebenen.

Auf dem Grundstück pos 2 steht ein einstöckiges Wohnhaus, eine Scheune und Stallung für 6 Pferde. Wiesbaden, den 12. November 1897.

Der Oberbürgermeister:
J. B.: Körner.

Bei der gestrigen Wahl der 3. Abtheilung zur Stadt- verordneten-Versammlung betrug die Zahl der Abstim- menden 1559, die absolute Mehrheit also 780. Es sind gewählt worden die Herren:

1. Gutspächter Christian Thon mit 1213 Stimmen,
2. Geschäftsführer Friedrich Knefel 1190 „
3. Architekt Hermann Reichwein „ 868 „
4. Schlosser Wilhelm Stamm „ 823 „
5. Privatier Moriz Wirbelauer „ 820 „

Stichwahl hat stattzufinden für ein weiteres Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und zwar zwischen den Herren

- Raufmann Aloys Kollath, welcher 753 Stimmen,
- Bäcker Louis Sattler, „ 710 „

erhalten.
Zur Vornahme der Stichwahl wird Termin anbe- raumt auf Montag, den 13. Dezember d. J., Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr. Die Wahllokale bleiben unverändert, ebenso die Zuteilung der Wähler zu den 4 Wahllokalen.

Indem wir zur Vornahme der Stichwahl die Wahl- berechtigten der 3. Abtheilung hierdurch einladen, bemerken wir zugleich, daß nur unter den vorgenannten zwei Per- sonen gewählt werden kann und Stimmen, welche auf andere Personen fallen sollten, als ungültige außer Betracht bleiben müssen.

Wiesbaden, den 23. November 1897.
Namens des Wahlvorstandes:
Körner, Beigeordneter.

Montag, den 6. Dezember d. J., Vor- mittags 11 Uhr, will Frau Albert Heinemann Wwe. ihr an der Ecke der Stift- und Röderstraße zwischen Wilhelm Heiland Erben und Jakob Fachinger belegenes vierstöckiges Wohnhaus mit 3 a 09 qm Hofraum und Gebäudelfläche, in dem Rathhaus hier, Zimmer 55, meistbietend versteigern lassen.

Wiesbaden, den 20. November 1897.
Der Oberbürgermeister:
J. B.: Körner.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.
Verdingung.

Die Arbeiten zum Umbau einer circa 90 lsb. m langen Cementrohr - Canalfreile des Profiles 60/40 cm und einer ca. 10 lsb. m langen gemauerten Uebergangscurve des Profiles 120/80 cm nebst Herstellung einer Verbindung in der unteren Kapellen- straße sollen verbunden werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathhause Zimmer No. 58a eingesehen, das Angebot-Formular auch von dort gegen Zahlung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift ver- sehene Angebote sind bis spätestens Donnerstag, den 2. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr, einzu- reichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bietern stattfinden wird.

Wiesbaden, den 23. November 1897.
Der Ingenieur: Frensch.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 274. — XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. November 1897.

Zweites Blatt.

Provinzial-Landtag der Provinz Hessen-Nassau.

Kassel, 23. November.

Einen Hauptgegenstand des heute hier zusammen getretenen Provinzial-Landtages der Provinz Hessen-Nassau wird die Frage der Gleichstellung der Beamten der Provinzial-Verwaltung im Gehalt mit denen der Staatsverwaltung bilden. Außerdem liegt u. A. ein Antrag des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau auf Unterstützung des Baues von Arbeiter-Wohnungen vor. Der Gesamt-Vorstand genannter Anstalt hatte unter dem 15. November 1892 bei dem Provinzial-Landtag in Gemäßheit des § 129 Absatz 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes den Antrag eingebracht, daß dem Vorstande widerruflich ein Betrag bis zu 100000 M. zur Verbesserung des gemeinnützigen Baues von Arbeiterwohnungen dergestalt in Hypothek anzulegen, daß dabei bis zu 75 pEt. des Wertes des Grundstücks nebst Gebäuden beliehen werden könne. Der Landtag entschied sich auch durch Beschluß vom 24. Nov. 1892, jedoch mit einer durch den Provinzial-Landtag empfohlenen Abänderung, wonach die Beleihungsgrenze auf 66 2/3 pEt. des Wertes des Grundstücks nebst Gebäuden herabgesetzt, dagegen die dem Vorstande alljährlich zu stellende Summe auf 200000 M. erhöht wurde. Seitdem haben man erhalten an hypothekarischen zu 3 1/2 pEt. zu verzinsenden und mit mindestens 1/2 pEt. zu amortisierenden Darlehen: 1) die gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft zu Höchst a. M. 78000 M., 2) die Aktien-Baugesellschaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. 130000 M., 3) der Arbeiter-Bau-Verein in Kassel 79000 M., 4) der Arbeiter-Spar- und Bau-Verein in Kassel 114200 M., 5) der Verein Arbeiterheim in Frankfurt a. M. 78000 M. zusammen 879200. Zur Sicherstellung der Gemeinnützigkeit dieser Unternehmen ist den Gesellschaften die Vertragsbedingung gemacht worden, daß ihr eigenes Vermögen im Durchschnitt nicht höher verginst werden darf, als die hypothekarischen Darlehen der Versicherungsanstalt, nämlich nicht höher wie 1 1/2 pEt. Für den Rest dieses Jahres und das nächste Jahr hat vom Vorstande weitere Unterstützungen theils fest zugesagt, theils in Aussicht gestellt, nämlich an 1) den Arbeiter-Bauverein in Kassel 110000 M., 2) an den Spar- und Bauverein in Kassel 200000 M., 3) an den St. Joseph-Spar- und Bauverein in Kassel 30500 M., 4) den Spar- und Bauverein in Wiesbaden 105000 M. zusammen 416100 M. Weitere Gesuche gingen vom Fabrikanten Oskar Erbe in Schmalkalden und dem Frauen-Verein in Wiesbaden ein. Die dem Vorstande nach dem Landtagsbeschlusse von 1892 zur Verfügung stehende Summe würde alle bisherigen Gesuche zu befriedigen und weiter bis Ende 1898 noch rund 274000 M. auszuliehen er-

lauben. Da aber die Anforderungen der letzten Zeit eine fernere Steigerung dieser Wünsche in bedeutend erhöhtem Maße erwarten lassen, so ersucht der Vorstand, eine Erhöhung der vom Provinzial-Landtag bewilligten Jahresraten eintreten zu lassen. Der Vorstand beantragt deshalb, in widerruflicher Weise zu gestatten, die Jahresrente auf M. 400000 zu erhöhen, also zu verdoppeln. Außerdem wird noch beantragt, daß die Beleihungsgrenze bei dieser Hypothekengabe statt wie bisher 66 2/3, 75 pEt. des Wertes des Grundstücks nebst Gebäuden betrage. — Ferner ist den Abgeordneten eine Denkschrift über die Errichtung einer Landwirthschaftlichen Gastpflicht-Versicherungsgesellschaft zugegangen, wie sie von den Vorständen der beiden Landwirthschaftskammern für Kassel und Wiesbaden in Anregung gebracht worden ist. Dabei ist von der Kasseler Landwirthschaftskammer noch der Wunsch betont, daß diese Versicherungsgesellschaft die Privatversicherung überflüssig macht. Sollte der Provinzial-Landtag mit einer Prüfung der Frage befaßt werden, so würde er sich zunächst über die Frage eines solchen Bedürfnisses schlüssig zu machen haben. Wird diese bejaht und die Schaffung einer Provinzial-Institut nicht grundsätzlich abgelehnt, dann würden vom Ausschusse Sachungen ausgearbeitet und dem Provinzial-Landtag zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Mit Rücksicht auf die im Provinzialverbande Hessen-Nassau selbst vorhandenen Schwierigkeiten und den weiteren Umstand, daß die Schaffung einer billigeren Gastpflicht-Versicherungsgesellschaft nicht unbedingt verbürgt ist, soll jedoch nach einem Beschlusse des Provinzial-Ausschusses das in der Denkschrift niedergelegte Material zunächst den beiden Landwirthschaftskammern zu Kassel und Wiesbaden zur Kenntnignahme und weiteren Entscheidung vorgelegt werden.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 23. Nov.

Die Kammer der bayerischen Reichsräthe nahm in ihrer Samstag-Sitzung den Militär-Etat an; dabei betonten die Reichsräthe Freiherr von Würzburg und Freiherr von Suttner die hohe Bedeutung der diesjährigen großen Manöver nicht nur für die bayerische Armee, der so ungeheures Lob zu Theil wurde, sondern auch für das gesamte Deutsche Reich, da die Ebenbürtigkeit der bayerischen und preussischen Armee von dem In- und Auslande konstatiert worden sei. Der Kriegsminister Hr. v. Aßh. dankte für die Anerkennung, die er angesichts der Besprechung, welche die Manöver in der Abgeordnetenkammer fanden, um so freudiger empfinde.

Ueber den Conflict mit China liegt jetzt von chinesischer Seite die erste amtliche Darstellung vor, welche der chinesischen Gesandtschaft in Washington zugegangen ist. Danach werden die Vorgänge, über welche wir wiederholt berichteten, wie folgt geschildert: Als man erfahren hatte, daß Banditen im Districte Kupeh zwei deutsche Missionare getödtet hatten, erhielt der Gouverneur von Schantung Befehl, einen hohen Beamten der Provinz zu beauftragen, die Missethäter unverzüglich zu verhaften und zu bestrafen. Am fünfzehnten November berichtete der Gouverneur telegraphisch, daß vier Verhaftungen gemacht worden seien, und dies wurde dem deutschen Gesandten mitgetheilt; aber die deutsche Kriegsschiffe hatten schon am vierzehnten November Truppen gelandet und der Garnison 48 Stunden Zeit gegeben, sich zurückzuziehen. Der Gesandte machte dem Tsung-li-Yamen (Ministerium des Aeußern) keine Mittheilung von diesem Schritt. Die Nachricht von der Landung der Deutschen kam in Peking am fünfzehnten November an und erregte große Ueberraschung. Die chinesische Regierung befahl darauf mit Rücksicht auf die guten Beziehungen zur deutschen Regierung dem Gouverneur, die Garnison streng zu kontrolliren, die Truppen zurückzuziehen und ihnen einzuschärfen, daß sie sich ohne Instructions nicht zu rühren haben.

Gegenüber dieser Darstellung sei zunächst nur daran erinnert, daß von deutscher Seite auch gewisse chinesische Beamte der Mitschuld an der Ermordung der Missionare geziehen werden und daß überdies nicht nur diese Gewaltthat, sondern auch die Insultirung deutscher Officiere sowie die Beschimpfung unserer Flagge durch den chinesischen Pöbel das Vorgehen der Kreuzer-Division in der Kiao-Tschau-Bucht veranlaßt haben.

Die Affaire Dreyfus-Esterhazy kommt wenig von der Stelle. Der Major Esterhazy hat kürzlich einem Redakteur des „Echo de Paris“ gesagt, er könne schon mit Rücksicht auf eine Stelle des „bordereau“, welches als Grundlage zur Verurtheilung des Dreyfus diente, und worin u. a. auch von einem Schießhandbuch die Rede war, nicht geschrieben haben, denn er habe gar keine technischen Kenntnisse, und außerdem sei er auch nicht zu den Manövern gegangen, wie der Schreiber des „bordereau“ am Schluß meldete. Das „Journal de Rouen“ stellte hierauf fest, daß der Major auf seine eigenen Ansichten hinsichtlich der Manöver und auch den Schießübungen beigewohnt habe. Wegen dieser Feststellung vom „Figaro“ befragt, verweigerte der Major die Antwort;

Kaiserhof, Regierung und Gesellschaft in Japan.

Dieses hochinteressante und lehrreiche Thema behandelte Herr Consul Ernst v. Hesse-Wartegg aus Luzern am Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im hiesigen dritten Vortragabend im Cirkus. Bis zu dem letzten großen Kriege zwischen den beiden asiatischen Reichen China und Japan war, so etwa führte Redner aus, das Interesse der breiten Masse des Volkes für diese Länder bei uns noch nicht so reger wie heute, obgleich immer eine gewisse platonische Liebe bei uns für Japan vorherrschend war, während wir den Bewohnern Chinas nie eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht haben.

Japan, ein großes, höchst merkwürdiges Inselreich, bestehend aus 3800 Inseln, ist, abgesehen von seinen großen Baumplantagen, den verschiedenen Arten des Maulwurfs für die Zucht der Seidenraupen, seinem bestehenden Zuckerrohrplantagen mehr ein Land, welches auf Jahuwie wie Ackerbau angewiesen ist, und fragen wir uns, was wir in Ostasien zu suchen haben, so lautet die Antwort heute mehr denn je: Absatzgebiete für unsere Waren und Handels, zumal Amerika durch seine Zollbarrieren gegen Deutschland unsere Ausfuhr nach dort sehr erschweren. Die Kultur Chinas und Japans ist eine noch Jahrhunderte alte, und halten sich die Völker den Europäern im letzten 30 Jahren geradezu verblüffende Fortschritte gemacht, gerade wie in den Hofkreisen und bei den Daimios, dem hohen Adel, in Militär- und Gelehrtenkreisen. Die nach deutschem Muster zugeschnitten und behaarte, die haben Eisenbahnen, eine Marine, eine Armee, an der Universität, wo besondere Fächer in deutscher Sprache gelehrt werden, so z. B. an der Uni-

versität zu Tokio die Medizin. Dieser Fortschritt wird nun hier bei uns der Initiative des Kaisers zugeschrieben, diese Ansicht ist aber eine irrige. Wenn auch der jetzige Kaiser allein das ganze Inselreich beherrscht, so besitzt dieses auch seine Reichs Vasallen, die, wenn auch vom Kaiser abhängig, in einer Reihe von Punkten selbstständig sind. Man hat hierbei zu berücksichtigen, daß der jetzige Kaiser, der 1852 geboren ist, bis zu seinem 19. Lebensjahre von der Welt ganz abgeschlossen erzogen wurde. Auf seiner Reise nach der Residenz Tokio sah er zum ersten Male Flüsse, Felder, Berge, Gewehre, Soldaten, kurz sein Volk. Man kann daher nicht annehmen, daß er es war, der sofort die weitestgehenden Neuorganisationen auf allen Gebieten, z. B. des Militärs und der Marine, schuf. Es waren die Adeligen, die Daimios, die Alles, was in Europa vorging, mit hellem Verstande verfolgten, einführten und sich und ihrem Lande zu eigen machten.

Die kaiserliche Dynastie, die 2600 Jahre zählt, leitet sich göttlichen Ursprungs her, und zwar leiten sie ihre Abstammung vom Sonnengott ab, daher werden dem Kaiser in mancher Hinsicht heute noch göttliche Ehren zu Theil und ist seine eng abgeschlossene Erziehung auch nur auf diese Weise erklärlich. — Die ganze europäische Kultur in Japan erstreckt sich aber nur auf Militär und Beamtenstand, auf Hofleute, auf eng gezogene Hofkreise, auf die wenigen Hotels, die in größeren Städten vorhanden sind. Von den ca. 41 Millionen des Reiches gehen kaum ein Hunderttausend europäisch gekleidet und sind von unserer Kultur bekehrt. Der Kaiser, die Kaiserin leben für sich echt japanisch; nur der Theil des Schloßes ist europäisch eingerichtet, wo Hofleute gehalten, Gesandte empfangen werden u. s. w. In den übrigen Räumen findet man nichts von europäischen Gebräuchen und Einrichtungen. Die kaiserlichen Prinzen wohnen in Villen, die Daimios, die Conservativen, die Masse des Volkes ist in Allem japanisch.

Man findet im japanischen Hause keine Tische, keine Betten, keine Stühle, man schläft auf Matratzen, die auf dem Boden liegen, man kennt keine hölzernen Thüren, keine Wände, Alles ist von Papier und verschiebbar; von Fenstern kann gar keine Rede sein. Die Japanerin ist liebenswürdig, nett in ihrem Benehmen, aber ungenüht. Japanerinnen lächeln immer, sind nur erzogen, dem Manne zu gefallen. Es heißt, der Mann ist die Sonne, die Frau der Mond, die Nebenfrauen die Trabanten. Die Frau ist die Sklavin des Mannes, gewiß kein Zeichen europäischer Civilisation. Wenn der Japaner ausgeht, geht der Mann voran, die Frau folgt ihm mit ihrem wackelnden Gang wie eine Ente. Die Japanerinnen baden öffentlich an den Straßen in ihren Holzbottichen, im Wasser braucht man nach ihrer Ansicht kein Gewand. Die Ehen sind nicht so gebunden wie bei uns, der Mann kann beispielsweise wegen Geschwägigkeit eine Frau fortjagen. Besuchen sich zwei Frauen, so werfen sie sich beim ersten Erblicken auf alle Viere (Hand und Fuß), liegen 1/4—1/2 Stunde auf dem Reid und tauschen gegenseitig ihre Höflichkeitssprüche aus über das Befinden der einzelnen Familienmitglieder. Sie tragen sie einen Hut oder Schleier, zum Schutz gegen die Sonne nehmen einen Papierfächer, bedecken das Gesicht mit Puder, und sind sie verheiratet, färben sie sich die Zähne schwarz, reifen sich die Augenbrauen aus, um keinem weiteren Manne mehr zugefallen. Der Kaiser, trotz seiner Vorliebe für deutsche Sitten, hat sich aber noch nicht entschließen können, eine Ehe nach unserem Ritus einzugehen, auch in dieser Beziehung ist er ganz Japaner geblieben.

So schmeichlich es nun für uns ist, daß die Japaner zu uns herübergekommen sind, um hier zu lernen, zu studieren, so hat dies auch seine großen Schattenseiten für uns gehabt. Denn nachdem sie besonders in unseren Fabriken sich eingeübt hatten, alles ausgekostet

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 274. — XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. November 1897.

Drittes Blatt.

Neu

hinzutretenden Abonnenten wird das Blatt bis zum Schluß des Monats kostenfrei zugestellt.

Die Anadolische Juno.

Roman von Hans Wachenhusen.

(50. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Nichte nicht!“ rief sie mit strahlendem Blick. „Nichts hätte mich zurückzuhalten vermocht, ihm in seinem letzten Augenblick Verzeihung zu bringen! Noch kämpft seine Natur mit dem Tode! Ich sah ihn nur in dem schrecklichen Moment, wie er aus dem Wundstieber erwachte. O, es war furchtbar! . . .“ Sie legte die abgekehrten Hände vor das Antlitz. „Aber wiederum sahen die Ärzte an seinem Lager Hoffnung, und ich kam, um der Mutter zu sagen, daß ich nicht von ihm weiche, bis . . .“ Sie senkte das Antlitz wieder in der Mutter Schoß.

Gregor vermochte dies nicht zu fassen. „Unbegreifliches . . .“ Er wollte nicht sagen: Frauenherz! Bei seiner Entrüstung lag ihm etwas Anderes auf der Zunge, aber auf der Mutter beschwörenden Blick schwieg er und trat in's andere Zimmer.

„Mutter, laß mich, höre mich nicht!“ bat inzwischen Emmy, das thränenfeuchte Antlitz wieder aufrichtend. „Gregor ist herzlos, ich fürne ihm nicht! Ich aber, ich fühle mich stark genug, ich würde hier vergehen vor Angst! Kein anderer soll ihm die Augen zudrücken! . . . Ich weiß ja, ich sehe es jetzt erst ein, daß wir entfremdet waren, und ich selbst, ja, ich mag im schwer verletzten Stolz manches gethan haben . . . Laß mich gehen, Mutter!“ bat sie, sich aufrichtend. „Es wird eine schwere Nacht, wenn er sie noch erlebt, aber schwerer würde sie mir hier sein!“

Die Baronin war keines Wortes fähig, kaum vermochte sie sich zu erheben. Der Tochter Worte, ihre Entschlossenheit beraubten sie jedes eigenen Urtheils. Er lag im Sterben, die Gattin gehörte an seine Seite; nur das stand ihr vor und auch ihre Frauenherz unterstützte Emmys Thun schweigend.

Lauflos nahm sie der Tochter Umarmung hin. Emmy erreichte eilenden Fußes, jedes eigne Weiden vergebend, ohne Begleitung durch die dunklen Straßen die

pompejanische Villa, und in der Halle erst hielt sie inne, um den ihr den Athem nehmenden Herzschlag zu beschwichtigen. In der Halle brannte keine Lampe, aus der Tiefe des Korridors drang ihr nur ein mattes Licht entgegen. Niemand empfing sie, denn ein Theil der Dienerschaft, voran der Kammerdiener, hatten das Unglückshaus bereits verlassen, um nicht durch die Trauer-Ceremonie belästigt zu werden, da nach der Aussage des Heilgehilfen es sich nur um Stunden handelte. Nach dem Lauf, den die Kugel genommen, mühten edle Theile verlegt sein, die nicht wiederherzustellen. Und das war das Signal zur Flucht der Leute gewesen. Nur der Stallknecht hatte treu bei den Pferden ausgehalten, um die armen kostbaren Thiere nicht verkommen zu lassen.

In dem oberen Korridor, der ebenso matt beleuchtet, erhob sich vor der jungen Frau eine Gestalt von einem Stuhl, die Kammerfrau, die mit Angst auf ihre Herrin wartete. Sie wußte nichts von dem Zustande des Unglücklichen. Die Ärzte kamen alle zwei Stunden, der Heilgehilfe verließ seinen Platz nicht, und sie leistete ihm im Vorzimmer die begehrten Hülfsleistungen. Nur Eins, das sie wußte, wollte nicht über ihre Lippen, Emmy aber rang es ihr ab, daß der Schwerwundete, gleich nachdem sie das Haus verlassen, aus seiner Bewußtlosigkeit zu sich gekommen und die Hand an den Verband gelegt, um ihn abzureißen; der Wächter aber hatte dies glücklich verhindert.

Soeben trat der Sanitätsrath ein.

„Gnädigste Frau“, sagte er mißbilligend, „muß ich Ihnen wiederholen, daß Ihre Gegenwart —“ Er verschwieg was er sagen wollte. „Man zerstört ein solches Leben nicht ohne schweren Selbstvorwurf, und sollte er zu sich kommen, würden Sie ihm etwas anderes, als ein Gegenstand eines solchen sein können? Schonen Sie ihn; zu retten würde er nur ohne Sie sein.“

Emmy senkte die Augen beschämt, aber sie bat, wenigstens im Vorzimmer verweilen zu dürfen.

„Wenn Sie versprechen, sich nicht weiter zu wagen. Wollen Sie aber die Nacht hier verweilen, so darf dies nur in einem entfernten Zimmer geschehen.“

Auch der Arzt sprach so kalt und milde von ihm, wie von einem Schuldigen. Sie nahm es hin und folgte ihm auf den Fußspitzen. Hart und rücksichtslos sah sie sich abgesperrt vor einer geschlossenen Thür.

Sie wollte die Rückkehr des Arztes, nachdem sich dieser schweigend entfernt, wenigstens in diesem Gemach erwarten und trostlos warf sie sich in den Sessel. Vergebens lauschte sie; drüben geschah Alles schweigend.

Als der andere Arzt endlich kam, war auch dieser von verschlossenem Ernst. Er nahm ihren Arm und im Einverständnis mit seinem Kollegen führte er sie hinaus.

„Wir haben hier mit einer unbegreiflich widerstandsfähigen Natur zu thun“, sagte er achselzuckend. „Suchen Sie ein Lager, schonen Sie sich selbst! Ich bestelle noch einen zweiten Wärter. Geschehen ist Alles, was denkbar, der Athem geht matt, oft aussehend und wiederholt sich das Letztere nicht noch häufiger, so ist nicht alle Hoffnung geschwunden. Also Schonung für sich selbst, ich bitte Sie!“

Er gab der Kammerfrau einen Wink und entfernte sich, ohne irgend welche Worte des Trostes. Krankend war es ihr, daß man so herzlos, so gleichgiltig gegen ein Leben, um das sie zitterte.

„Ich will wachen diese Nacht, gnädigste Frau!“ bat die Kammerfrau, die einzige wohlmeinende Seele im Hause. Suchen Sie die Ruhe! Man gestattet Ihnen ja nicht, zu ihm zu treten, ich aber werde Ihnen Nachricht bringen!“

Sie wollte Emmy in ihr Schlafgemach führen, aber an der Thür desselben fuhr sie zusammen.

„Nein, nicht hier!“ bat sie. „Ich würde hier keine Ruhe finden!“ Drüben im Fremdenzimmer lassen Sie mich sein und Sie werden wachen und horchen, Sie werden mich nicht schonen, denn ich bin ja stark genug!“

Die Kammerfrau geleitete sie, und in dem Fremdenzimmer sank sie, überwältigt von Körper- und Seelenpein, bewußtlos auf das Lager.

„Armes Weib!“ murmelte die Kammerfrau draußen im Korridor. „Wie sie das noch vermag, nach all dem, was sie hat leiden müssen! Ich kann nicht fort; ich will hier das Ende sehen!“ . . .

XXV.

Die Zeitungen wetteiferten inzwischen in Mittheilungen, von denen die eine die andere an Abenteuerlichkeit zu überbieten suchte. Diese Gräfin Bazzaris, die Alle angestaunt, wenn sie als Kühne Amazone Unter den Vanden, im Thiergarten sich gezeigt, immer umgeben von bekannt-n Kavaliere, dieses junge Weib mit seiner ungewöhnlichen Schönheit, die so fremdbüßig wie sein ganzes Wesen, von dessen Reichtum sich, wie das ja immer geschieht, die Menge sich das Wunderbarste erzählt, es war jetzt plötzlich mit einem Schlag zu einer Abenteuerin, einer Betrügerin herabgesunken, und so viel man ihr zu Gunsten erdichtet, ebenso viel Böses sagte man ihr jetzt nach.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

— Aus Kaiser Wilhelms Studienzeit. Zur Zeit als unser Kaiser als Prinz Wilhelm mit dem berühmten Reisenden Ehlers in Bonn zusammen studierte, lebten Beide häufig miteinander auf dem Rhein. Eines Tages war der kleine Nachen festgefahren; die Insassen mußten einen Fischer zu Hilfe rufen, der das Fahrzeug flott machen half und natürlich ein Trinkgeld erwartete. Prinz Wilhelm zog seine Börse und sagte, als er als kleinste Münze einen Thaler darin fand: „Ehlers, können Sie wechseln?“ Ehlers zog seine Börse, gab dem Fischer einen Thaler und sagte: „Königliche Hoheit, geben wir nur einen Thaler! Der dritte Mann im Deutschen Reich muß nodel austreten.“ Der Prinz sah ihn scharf an, schweigend und ruderte am nächsten Tage nicht mit Ehlers, sondern mit dem Grafen P. — Graf P. glücklich über die ihm widerfahrne Ehre, wollte sich als vorzüglicher Ruderer zeigen und strengte seine Kräfte so gewaltig an, daß sehr bald ein Ruder zerbrach. Die Situation war noch unangenehmer als Tags zuvor. Am dritten Tage forderte der Prinz wieder Ehlers zum Rudern auf; er schien dessen resolute Bemerkung vergessen zu haben. Als aber viele Jahre später der berühmte Afrikaforscher dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. die Gesandten eines afrikanischen Volksstammes aus den deutschen Schutzgebieten vorstellte, überreichte ihm der Kaiser für jeden der fremden Gäste ein Geschenk, darunter einen prachtvollen, sehr kostbaren Brillontring für den Häuptling. „Majestät“, meinte Ehlers, „die Leute sind ja mit jeder Kleinigkeit zufrieden. Ein Ring ist ein viel kostbares Geschenk.“ — Da hob der Kaiser lachend den Ring und sagte: „Na, na, Ehlers! Sie waren doch in Bonn immer so sparsam. Sind Sie jetzt sparsam geworden?“

— Der König und sein Onkel. Als König Friedrich Wilhelm IV. den Grafen Brandenburg 1848 aufforderte, das

Ministerpräsidium zu übernehmen, sträubte sich der Graf, dessen Standbild jetzt den Leipziger Platz ziert, sehr stark gegen diese Ehre. In dem selben erschienenen interessanten Buch „Aus meinem Leben“ Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Zingstingen, Berlin, Mittler u. Sohn, wird gelegentlich der Erwähnung des Ministeriums „der rettenden That“, folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: Graf Brandenburg, der in der Begleitung des Marschalls York schon den Freiheitskrieg mitgemacht, antwortete auf die Antwort des Königs, er sei nur Soldat, verstände nichts von Staatsverwaltung und könne die Stellung als Ministerpräsident unmöglich ausfüllen. Im Gegentheil fähle er sich alt und Invalide und bitte Se. Majestät auch als General um seinen Abschied. Da schrieb der König ihm folgenden Brief:

1. „Euer Excellenz bewillige ich hiermit den erbetenen Abschied.“

2. „Als Chef Deines Hauses befehle ich Dir, augenblicklich, todt oder lebendig, zu mir zu kommen und das Präsidium des Ministeriums zu übernehmen.“

Graf Brandenburg war bekanntlich der Halbbruder Friedrich Wilhelm III., also der Onkel des Königs Friedrich Wilhelm IV.

— Tai-Kuan oder Groß-Korea soll das bisherige Königreich Korea heißen, nachdem der König den Kaisertitel angenommen und dies durch eine Art von Krönungsfeier vor seinem Volke bestätigt hat. Schon im Februar v. J. hatte der damalige Premierminister Muroku diesen Plan gefaßt, doch gaben ihm die fremden Gesandten zu verstehen, daß die auswärtigen Mächte dies Vorgehen wohl nicht anerkennen würden. Der Premierminister wurde bald darauf von der Gegenpartei am Hofe gestürzt, aus dem Palaste vertrieben und auf der Straße mißhandelt und getödtet. Mit seinem Leben ging aber nicht seine Idee von einem „Kaisertum Groß-Korea“ unter, da sein Nachfolger und die übrigen hohen Hofbeamten sie vortrefflich fanden, um dem Könige zu schmeicheln. Das einzige Hinderniß, die fehlende Anerkennung der fremden Mächte, wurde einfach bei Seite gelassen und zunächst bestimmt, daß der Herrscher wenigstens von seinem

eigenen Volke als Kaiser angesehen und verehrt werden sollte. Und nicht der König allein, auch die schon im Oktober 1895 ermordete Königin soll die kaiserliche Würde erhalten und dann als Kaiserin nochmals beigesetzt werden. Das koreanische Volk ist damit sicherlich einverstanden, weil es schon seit zwei Jahren sehnächtig erwartet, daß der Herrscher dann eine neue Gemahlin auf den Thron erhebt und dazu, auch dem Volke wieder die staatliche Erlaubniß zum Heirathen giebt.

— Ein heiteres Mißverständnis wird nachträglich vom letzten Kaiserbesuche in Königsgrube bekannt. Beim Empfange des Kaisers durch den dortigen Magistrat sprach der Monarch seine große Befriedigung über den zahlreichen und kernigen Nachwuchs aus, der bei seinem Eingange in die Stadt Spalier gebildet habe. Bei dieser Gelegenheit erfolgte auch seitens des Kaisers die Frage, wieviel Schüler wohl die Stadt besitze. Während der anwesende Stadtrath Blomalla die Frage beantwortete, berichtete der Oberbürgermeister Girndt, der, etwas zur Seite stehend, „wieviel Schulden“ verstanden hatte, „es seien an 3,500,000“. „Na, ganz so viel werden es wohl nicht sein!“ wandte der Kaiser lächelnd ein, worauf der Oberbürgermeister fortsetzte, „sie kämen bis auf vier Millionen“. „Kürzester Zeit, sie seien schon unterwegs!“ Diese Antwort erregte natürlich die größte Heiterkeit des Kaisers, der in diesen Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren, jedenfalls sehr!“ weiter schritt, um noch die Vorstellung der beiden Bürgermeister von Rattowitz und Myslowitz entgegenzunehmen und einen alten Krieger anzusprechen, der in der Front einer ländlichen Deputation stand.

— Er kennt sich. Sandwich, der kürzlich ein Jubiläum gefeiert hat, zu einem seiner Freunde: „Da du an der Festlichkeit nicht theilnehmen konntest, Jochem, bekomme ich hier einen Thaler!“ — Jochem (verlegen): „Ich dank schon! . . . Ich aber, Euer Gnaden, ich hab' schon mehr 'geffen und 'trunken!“

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 274. — XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. November 1897.

Viertes Blatt.

Der
Wiesbadener General-Anzeiger,
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden,
liefert ein
Probe-Abonnement 50 Pf.
für
den ganzen Monat
frei in's Haus.

Ferner haben wir

Zweig-Expeditionen

errichtet und zwar bei den Herren:

G. Kirchner, Ecke Wellrich- und Hellmundstraße,
C. Pack, Ecke Luisenplatz und Rheinstraße,
Ph. Aug. Krauß, Ecke Albrecht- und Dranienstraße,
H. A. Müller, Ecke Adelheid- und Moritzstraße,
C. P. Wald, Ecke Röder- und Nerostraße,
Sch. Jboralski, Röderstraße 7,
W. H. Dienstbach, Ludwigstraße 4,
Aug. Müller, Hirschgraben 22,
Louis Köfler, Ecke Seckstraße und Steingasse,
Emil Mann, Walramstraße 21,
Joh. Ph. Fuchs & Söhne, Sedanplatz 3,
J. Meyer, Kirchgasse 34.

Filiale in Viebrich:

Elgarrenhandlung F. Sattler (Grüner Wald.)

In allen vorgenannten Stellen, sowie in unserer
Haupt-Expedition, Marktstraße, Ecke Neugasse, ist der
„Wiesbadener General-Anzeiger“ abgeholt

für monatlich 40 Pfg.

ohne weitere Unkosten täglich von 5 Uhr Nachm. ab
zu beziehen.

Das Erdbebenoskop.

Von Alphonse Allais.

(Nachdruck verboten.)

Ich weiß nicht mehr wer, aber ich glaube, es war
der Herzog de la Lunerie, der ausrief:

„Nein, der Mensch ist kein Vieh; nein, er ist kein
Thier, oder wenigstens ist er ein höheres...“

Dieses letztere Wort nun brachte Lafeuise außer Rand
und Bond.

„Ein höheres Thier!“ rief er. „Der Mensch?!
wollt Ihr wissen, was ich von dem Menschen halte?“

„Nun?“

„Der Mensch ist ein Schaf, und zwar das dümmste
aller Schafe.“

„Du bist ungerecht gegen die Menschheit, lieber
Lafeuise.“

„Im Gegentheil. Mein Urtheil ist noch zu mild.
Und wenn man bedenkt, daß der Mensch das glücklichste
Wesen von der Welt hätte sein können, wenn er nur Ruhe
gegeben hätte. Aber nein! Ihm genügt nicht der Hagen,
der vom Himmel fällt, der Bliz, den Gott auf ihn nieder-
läßt, die Krankheiten, die ihm der Teufel alle an
den Hals heft, er muß noch mehr haben: er muß auch
noch die Civilisation erfinden!“

„Trotz alledem, lieber Lafeuise,“ sagte der Herzog de
la Lunerie...

Lafeuise aber unterbrach ihn:

„Da giebt's kein „trotz alledem“, lieber Herzog.
Die Civilisation ist nichts, als die Kaserne, das Bureau,
der Altenstall, die Fabriken... und der Mensch ist
so wenig der Herr der Welt, daß er der einzige ist, der
für alles, was diese Welt ihm bietet, extra bezahlen
muß. Das liebe Vieh, das ist, trinkt und liebt, ohne
daß es einen Pfennig in der Tasche hat.“

„Lieber Freund, das kommt daher, weil das Vieh
überhaupt keine Taschen hat, einige Affen, Nage- und
Beuteltiere ausgenommen.“

„Ach, Unsinn. Du weißt ganz gut, was ich meine.
Es frisst, trinkt und liebt, ohne daß es ihm einen
Pfennig kostet.“

„Ja, Du wirst a' er zugeben müssen, lieber Lafeuise,
daß auch viele Menschen das zu Wege bringen. Ja,
im Gegentheil, sie bezahlen nicht nur nichts, nein, sie
lassen sich sogar noch bezahlen.“

„Ja, ja, doch das hat mit der Sache nichts zu
thun, und ich frage Euch nur: habt Ihr schon je einen
Dachhund, oder ein Wildschwein, oder selbst einen
erbsengroßen Esel gesehen, der an der Börse spekulirt
hätte? Habt Ihr je eine Löwin gesehen, die ihrem
Mann die Schneiderrechnung präsentiert hätte? Je einen
Walfisch, der mit dem Schießsprügel exergirt hätte? ...“

Nein, das alles hatte noch keiner gesehen; und nun
war es allen klar, daß Lafeuise Recht hatte: der Mensch
stand tief, tief unter dem Vieh, und selbst der Herzog
mußte sich den niederschmetternden Argumenten Lafeuises
beugen.

Unser guter Lafeuise war keineswegs, wie man viel-
leicht glauben könnte, ein Freund von phantastischen Para-
doxen. Nein, Aber schon von Kindheit an hatte er eine
sonderbare Scheu vor allem Lernen, aller Arbeit gehabt,
und diese Scheu hatte sich soweit entwickelt, daß sie sogar
zur Verachtung aller Arbeit und aller Arbeitenden wurde.

Seine Devise war: „Der Mensch ist kein Dasei,“ und
sein Programm gipfelte in dem Satz: „Thue nichts und
laß die Leute reden.“

Geld besaß er keines, aber er brauchte auch kein eigenes
Geld, so lange noch fremdes Geld da war. Nicht als ob
er vielverdiene... Aber gar keine Spur. Nein, er war ein
Ehrenmann, der eine schreckliche Scheu vor der Justiz und
dem Gefängnis hatte, und ängstlich alles vermied, was ihn
mit dem Strafgesetze in Conflict bringen konnte. Aber er
bewegte sich immer hübsch auf der Schneide der An-
ständigkeit.

Er borgte sich Geld aus, von dem er wußte, daß er
es nie zurückzahlen werde, wenn er auch sein Ehrenwort
gab: „morgen hast Du es wieder“, er spielte, strich den
Gewinnst immer ein, blieb aber ebenso gewissenhaft den
Verlust immer schuldig, und eines Tages, als ihm Nie-
mand mehr borgen wollte, verspielte er sogar seine Ge-
liebte an einen betrunknen Kaffen.

Sie und da arbeitete er sogar. Aber auf seine Art.
So hatte er jezt, da alle Freunde aus Paris fort waren,
und er Niemanden traf, den er anpumpen konnte, eine
fameuse Idee, deren Ausführung um sehr wenig Kosten
verursachte.

Er packte seinen Koffer — einen riesigen Koffer, in
den er wer weiß was alles hineinthut, dann nahm er
seine alte Rideluhr, nahm ihr den kleinen Zeiger fort
und stellte den großen Zeiger auf die Sechs. Hierauf
ließ er sich ein Billet nach Nizza und fuhr ab.

Wenige Leute zu dieser Saison in Nizza. Doch das
that nichts.

Lafeuise stieg im ersten Hotel ab und erregte schon
beim ersten Diner, daß er an der table d'hôte nahm,
die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste.

Das Gespräch war nämlich, wie es jeden Tag in
jeder Gesellschaft in Nizza zu fallen pflegt, auf — das
Erdbeben von 1886 gefallen.

In Nizza kennt man nämlich nur vier Gesprächs-
stoffe: 1. Die Roulettbank von Monte Carlo; 2. das
Erdbeben von 1886; 3. die angekommenen Fremden;
4. die Freunde, fort von Paris zu sein.

„Na, das Erdbeben“, sagte Lafeuise, „das Erdbeben!
Nun ist es gerade zehn Jahre her. Na, aber wenigstens
kann man jezt keinem Erdbeben mehr zum Opfer fallen,
außer man will es absichtlich.“

Alle saßen fragend zu ihm hin.

„Ja gewiß, denn Gott sei Dank steht die Wissenschaft
jedes Erdbeben für den bestimmten Ort auf vierundzwanzig
Stunden voraus, und da kann eben Jeder machen, daß er
fortkommt.“

Alle gingen förmlich an den Lippen Lafeuises.

„Wie?“ fragte dieser ganz erstaunt, „Sie haben nichts
vom Erdbebenoskop, diesem herrlichen, von einem irischen
Geistlichen erfundenen Apparat gehört?“

Nein, Niemand konnte den Apparat auch nur dem
Namen nach.

Da zog Lafeuise seine alte Rideluhr aus der Tasche.

„Da ist er. Ein ganz einfacher Mechanismus wie
Sie sehen. Das Instrument ähnelt eigentlich ganz einer
gewöhnlichen Uhr mit dem Unterschiede, daß er nur einen
Zeiger hat. Das Gehäuse nun birgt einen gegen tellurische
Strömungen ungemein empfindlichen Apparat. Auch der
Gebrauch desselben ist ungemein einfach. Der Zeiger steht
immer auf der Sechs und so lange ist nichts zu befürchten.
Weicht er aber nach rechts ab, auf die Fünf zu, so ist
das ein Zeichen heftiger positiver tellurischer Ströme, die
um so stärker sind, je mehr sie auf die Zwölf zugehen.
Zeigt er dagegen nach links, so ist das ein ebenso sicheres
Zeichen für negative Ströme, die, Sie wissen, die
gefährlichsten sind.“

Alle Augen wandten sich auf den Zeiger, der natürlich
auf Sechs zeigte.

Wir können also beruhigt schlafen,“ schloß Lafeuise
und steckte lächelnd sein „Instrument“ wieder ein.

Von jenem Tage an wurde Lafeuise der Benjamin
des Hotels.

Zum Frühstück, zum Lunch, zum Diner, immer mußte
er sein Erdbebenoskop hervorholen.

„Ach heute nichts. Brillant.“

Und Aller Augen erstrahlten in Zufriedenheit.

Am Morgen des siebensten Tages verließ Lafeuise sein
Zimmer zeitiger als sonst.

„Machen Sie mir schnell meine Rechnung. Ich muß
nach Paris, um mein Geld telegraphiren, denn ich muß
machen, daß ich fortkomme“, sagte er dem Hotelier, den er
bei Seite nahm.

„Was ist denn geschehen?“

„Sehen Sie selbst.“

Das Erdbebenoskop zeigte auf halbneun! Negative
tellurische Ströme. Die gefährlichsten, die es giebt. Es
mußte geradezu der Weltuntergang bevorstehen.

Der Hotelier wurde todtenblaß, dann aschfaß.

„Um Gotteswillen, sagen Sie nur Niemandem
Etwas davon! Wer weiß, ob Ihr Instrument nicht ver-
dorben ist.“

„Die Pflicht zwingt mich, Alle zu warnen.“

„Um Gotteswillen, ruiniren Sie mich nicht!“ Denn
eine solche Enthüllung mußte ja eine fluchtartige Panik
unter seinen Gästen hervorrufen.

„Bedauere sehr, ich kann nicht. Mein Gewissen...“

„Ich bitte Sie, hier haben Sie Ihre quittirte
Rechnung, fahren Sie schnell ab, aber lassen Sie die
anderen Gäste hier.“

„Ich habe ja noch gar nicht das Geld zum Fort-
reisen...“

„Da sind zweihundert Francs, genügt das?“

„Dreihundert wären besser.“

„Da sind dreihundert; aber nun bitte, ja, machen
Sie, daß Sie fortkommen.“

Lafeuise steckte die quittirte Rechnung und die fünf-
zehn Louisd'ors ein, nahm sein Reisegepäck und fuhr ab.

Er verbrachte einen herrlichen Tag in Cannes.

Abends aber kehrte er nach Nizza zurück und stieg ab.
Natürlich in einem anderen Hotel.

Hier erregte das Erdbebenoskop dasselbe Interesse,
hier... —

Doch wozu soll ich die Geschichte weiter erzählen.
Sie wiederholte sich genau so in diesem Hotel wie in
dem ersten, und wiederholte sich noch siebenmal auf die-
selbe Weise.

Dann zog Lafeuise nach Monte Carlo und hier —
ja nun, hier wurde er ein besonderer Protegé der Spiel-
bankgesellschaft und nach zwei, drei Monaten kehrte er
munter und guter Dinge nach Paris zurück und — was
die Hauptsache ist, mit viel Geld.

Und das... na, das passiert nicht Vielen in
Monte Carlo.

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gaze, sat. Pongees, Crepes, Armures etc., als
auch schwarz, weiße und farbige Seidenstoffe mit Garantie-
schein für gutes Tragen. Director Vert. an Private porto-
und zollfrei in's Haus zu wirt. Fabrikpreisen. Kauf. von
Anerkennungsscheinen. Verlangen Sie Prob. m. Angabe d.
Gewünschten

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder u. Cie., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz)

CREME

1/2 Topf Mk. 1.50

CREME

Carton

CREME

Carton

Die bewährtesten Präparate für Teint- und

Hautpflege.

Apotheker Weiss & Co., Glussen und Wien

61h

Tafel-Blattgeflügel!

Täglich frisch geschlachtet, sauber gerupft und entweidet,

3—4 fette Enten, 4—5 Brat-Suppenhühner, 3—4 Kapannen,

1 Gans und 1 H. Geflügel à Mk. 5.—

Schrahbutter Mk. 8.—, Vienenhonig Mk. 5.—

4 1/2 Pfd. Butter und 4 1/2 Pfd. Honig beide Mk. 6.50.

Alles 9 Pfd. netto, franco gegen Nachnahme liefert:

M. Wolfthal, Buczac, 8 (Oesterreich).

Einige Zentner schönes, großes Zeitungspapier

zu kaufen gesucht

J. Schaab, Grabenstraße 3.

Immobilienmarkt.

Das Immobilien-Geschäft

von J. Chr. Glücklich, Aerostraße 2, Wiesbaden, empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen und Vermietung von Läden, Herrensitzungen etc. etc. 2402

Verhältnisse halber sofort sehr preiswerth zu verkaufen solid gebautes rentabl. Stagenhaus mit Hof u. Garten, Vertriebsstraße. Näh. durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Aerostraße 2. 2402

In unmittelbarer Nähe Wiesbadens ist eine frequente Restauration und mit ca. 18 Morgen Terrain sehr preiswerth zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem industriellen Betriebe, großer Bleich- und Dampf-Waschanstalt etc. etc. Näh. durch J. Chr. Glücklich, Aerostraße 2.

Vorderes Aerothal ist wegen Wohnortveränderung eine elegante Villa (auch für zwei Familien) sehr preiswerth per sofort oder 1. April 1898 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Aerostraße 2.

Zu verk. vordere Frankfurterstr. herrschaftl. Villa, auch für Fremdenp. geig. Näh. durch J. Chr. Glücklich, Aerostraße 2.

Zu verk. schöne Villa, Alwinenstraße, sehr preiswerth, durch J. Chr. Glücklich.

Langstraße. Zwei sehr schöne Villen billig zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Villa in Bad Nauheim (Fremdenpension) für 40,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.

Eine noch sehr ausdehnungsfähige Trink- und Badeanstalt in einem berühmten Badeort ganz nahe bei Wiesbaden (Eisenbahnstation), mit Wasserzufuhr, unter günstigen Verhältnissen sofort zu verkaufen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Wegzugshalber sehr billig zu verkaufen oder zu vermieten kleine Villa bei der Adolphshöhe, durch die Immobilien-Agentur v. J. Chr. Glücklich, Aerostraße 2. NB. Auf Wunsch sofort beziehb. 2402

L. Neglein, Niehlstraße 5, 1, Immobilien- und Hypothekengeschäft, 893 empfiehlt sich zur Vermittlung bei An- u. Verkäufen, Hypotheken usw.

Für Kapitalisten
kostenfreies Placement guter Hypotheken.
Wilhelm Schüssler, Zahnstraße 36.

Rentables Haus
(im Stadtteil) Thorsahrt, großer Hofraum, Werkstätten (für Schlosser, Schreiner und Tapezierer geeignet) mit einer Anzahlung von 3-4000 Mark zu verkaufen durch Wilhelm Schüssler, Zahnstraße 36.

Eine schöne Villa
ganz nahe dem Kurpark, 10 Zimmer, prachtvollem Obst- und Garten, zu dem billigen Preis von 48,000 Mk. zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. kostenfrei durch Wilh. Schüssler, Zahnstraße 36.

Für Fremdenpension.
Eine Stagen-Villa, 23 Zimmer und Manfarden, in bester Lage, besonders für Fremden-Pension geeignet. Ist mit kleiner Anzahl. u. besten Beding. zu verkaufen. Näh. kostenfrei durch Wilh. Schüssler, Zahnstraße 36.

Ein rentabl. Haus
im Stadtteil, mit Läden, Werkstätten, Gemüsegarten, in welchem 60 Jahren ein Colonialwarengeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist abtheilungsbiliger zu 35,000 Mk., mit 3 bis 4000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen durch Wilh. Schüssler, Zahnstr. 36, 2. Etz.

Zu verkaufen: **Haus mit Laden**
in verkehrsreicher Lage, rentirt Läden mit Wohnung frei. Preis 44,000 Mk. durch A. Dörner, Wellrichstr. 33.

Zu verkaufen: **Haus**
mit breiter Thorsahrt, großem Hof und Stallung für 5 Pferde, Preis 90,000 Mk., mit über 5000 Mk. Mietereingang, durch die Immobilien-Agent. A. Dörner, Wellrichstraße 33.

Zu verkaufen Haus im Wellrichviertel mit Schreiner- und Kollengeschäft. Preis 90,000 Mk., durch A. Dörner, Wellrichstr. 33. 6

Zu verkaufen hochherrschaftliche Stagenhäuser in der Adolphsallee. Preis 110,000 Mk., 120,000 Mk. und 180,000 Mk., durch A. Dörner, Wellrichstr. 33.

Preiswerth zu verkaufen
frankreichs halber neues Haus mit gutgehender Bäckerei und Filiale. Näh. durch A. Dörner, Wellrichstraße 33. 1

Haus,
vierstöckig, mit Schloßerei und Hinterhaus, Preis 52,000 Mk., durch A. Dörner, Wellrichstraße 33. 3

Zu verkaufen: **Eckhaus**
mit 2 Läden und Wirtschaft, Preis 105,000 Mk., durch A. Dörner, Wellrichstr. 33. 9

Käufe und Verkäufe
von Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Neues Haus
in bester Geschäftslage, Mitte der Stadt, mit großem Wein Keller, 5 Läden, Thorsahrt, Stallung, große Magazine, für jeden Geschäftsmann passend, bei einem Ueberschuß von 1800 Mk. u. v. Kostenfr. Ausl. bei Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9. 4

Schön gelegenes **Eckhaus,**
worin eine ältere gute Wirtschaft betrieben wird, zu verk. Das Haus hat noch mehrere Läden, rentirt sehr gut, so daß der Käufer die Wirtschaft und zugehörige Wohnung mit fast 2000 Mark Mietwerth frei hat. Anfragen bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Schiefergrube,
in der Nähe einer Bahnstation, zu verkaufen oder zu verm., erforderlich 2-4000 Mark. Nähere Auskunft bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Kleines neues Haus
mit Garten,
vierstöckig, 2 Wohnungen im Stock, 2 Zimmer und Küche, für 45,000 Mark, bei 11. Anzahlung zu verkaufen, durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Gastwirtschaft
mit großem Tanzsaal, Regellbahn, Schreiner, Stallung, 1/2 Morgen Garten, 16 bis 18 Hektol. Bier per Woche, 2 Stück Brauwein für 45,000 Mk. bei 5 bis 6000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Das Best. ist in einer Gutsstadt. Näheres bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Haus mit Bierwirtschaft
in Konkurrenzfreier Lage, 9-10 Hektoliter Bier per Woche, für 55,000 Mk. bei 8-10,000 Mk. Anzahlung zu verk. Brauerei leistet Zulassung. Kostenfr. Ausl. bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Haus
in der Stadt, Seitengebäude, Garten, für jedes Geschäft passend, hauptsächlich für Wäschereibetrieb, für 82,000 Mk. bei 2500 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Haus
mit Thorsahrt u. Werkstätte, für 35,000 Mk. bei 11. Anzahlung zu verkaufen durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Haus
mit Thorsahrt u. Werkstätte, für 35,000 Mk. bei 11. Anzahlung zu verkaufen durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Haus
mit Thorsahrt u. Werkstätte, für 35,000 Mk. bei 11. Anzahlung zu verkaufen durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Haus
mit Thorsahrt u. Werkstätte, für 35,000 Mk. bei 11. Anzahlung zu verkaufen durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Haus, worin Restaurant betrieben wird, in Stallung für 30 Pferde, großem Hofraum, für 65,000 Mark bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Näh. durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Haus
mit großer Werkstatt, Spindel, fröhlichem Motor, vorz. für Holz-Geschäftsleute passend, rent. gut, für 66,000 Mk. auf sofort zu verkaufen. Das Haus liegt in bester Geschäftslage. Kostenfreie Auskunft bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Gärtnerei
in Langenschwalbach, ca. 4 Morgen, mit Wohnhaus, Treibhäuser, hauptsächlich groß. Rosenzucht, für 9000 Mk., bei 1000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, Wiesbaden.

Geflügel-Handlung
mit Inventar und guter Kundenschaft, wegen andern Unternehmens, zu verkaufen. Auskunft bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Butter- und Eier-Geschäft
mit Inventar und flotter Kundenschaft, in bester Lage Wiesbadens, mit 1000-2000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen. Alles Nähere bei Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Cigarren-Geschäft
in bester Lage wegen Krankheit sofort zu verkaufen, durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9. 1

Am Dohheimer Bahnhof:
Neues Eckhaus, Bäckerei, Forberung 26,000 Mk., mit 3000 Mk. Anzahlung. Bäckerei für 28,000 Mark, zweistöckig, Stallung, Schlachthaus, Anzahlung 3000 Mk. Eckhaus mit Spezereigeschäft, flottes Geschäft, mit großem Garten. - Forberung 40,000 Mk. Großes Santerrain von 2 Morgen mit 2 Wohnhäusern, auch für Fabrikanlage sehr geeignet. Alles Nähere kostenfrei durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Haus,
worin besseres Restaurant, dabei 10 Zimmer möblirt, mit 6-6000 Mark Anzahlung, zu verk. Kostenfreie Ausl. durch Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Zu verkaufen Eckhaus mit 3 Etagen- und Weinbäckerei ohne Konkurrenz, durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Wirtschaft
(Eckhaus) rentirt Wirtschaft frei, mit vollständigem Inventar für 86,000 Mk., Ang. 6-8000 Mk. Auskunft bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9.

Wirtschafts-Etablissement
in schöner Kreisstadt a. d. Nahe, ganz nahe dem Bahnhof gelegen, bestehend aus einem großen und kleinen Saal, 2 Wirtschaften u. 16 Wohnzimmern, einer Regellbahn u. außerdem dazu gehörig ein großer Garten, (ca. 1 Morgen groß), worin große gedachte Bäume u. 2 Regellbahnen sich befinden, zu 26,000 Mk. bei 10,000 Mk. Anzahlung zu verk. Näh. bei Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstraße 9.

Wirtschafts-Etablissement
in jeder guten

Wirtschafts-Etablissement
in jeder guten

Wirtschafts-Etablissement
in jeder guten

Wirtschafts-Etablissement
in jeder guten

Wirtschafts-Etablissement
in jeder guten

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme an dem schweren Verluste, der uns getroffen, sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Wiesbaden, den 23. November 1897.

1045

Familie Fiedler.

Achtung!

Den Herren Hoteliers, Restaurateuren und p. p. Herrschaften zur Nachricht, daß der

Verein der ansässigen Kellner

nach wie vor besteht und nicht, wie falsche Gerüchte circulieren, sich der ansässige Kellner-Verein mit dem neu gegründeten (organisierten) Verein der Gasthofgehilfen identisch ist.

Festes Personal, sowie Aushilfe ist stets von unserem Mitglieder-Anmeldungen können erfolgen bei Herrn Huppert, Schachtstraße 24, sowie auf unserem Bureau Mühlgasse 7, 1. St.

Der Vorstand.

Zur Aufklärung!

Den geehrten Einwohnern von Wiesbaden und Umgegend hiermit zur gef. Nachricht, daß ich

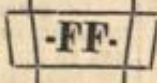
Häfnergasse Nr. 11 hier selbst

Special-Geschäft

von Fabrikaten aus der Fabrik von **A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld**

eröffnet habe. Indem ich um gütige Berücksichtigung meines Unternehmens bitte, verspreche prompte, reelle und zuvorkommende Bedienung. Gleichzeitig empfehle;

Allerfeinste Margarine, Marke



im Geschmack, Nährwerth u. Aroma gleich guter Butter

à Pfd. 70 Pfg.

Marke II à Pfd. 65 Pfg. Marke III à Pfd. 60 Pfg. garantiert reines Schweineschmalz à Pfd. 45 Pfg., desgleichen ausgebraten mit Äpfeln und Zwiebeln à Pfd. 50 Pfg.

Möhren-Kaffee à Pfd. 160 Pfg.

Möhren-Kaffee (bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnenkaffee und besten Kaffee-Ersatzmitteln) à Pfd. 65 Pfg.

Feigen-Kaffee-Surrogat à Pfd. 40 Pfg.

Sämmtliche Artikel werden in stets frischer Waare verabreicht.

Hochachtungsvoll

Emil Bock.

1087

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 24. cr., Vormittags 10 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags im Saale

Zum Essighaus,

Schwalbacherstr. 7,

nachverzeichnete Gegenstände, als:

4 franz. Betten, Kleider-, Weißzeug-, Bücher-, Spiegel- und Küchenschränke, Kommoden, Waschkommode, Nachttisch, 1 eleg. Plüschgarnitur, versch. einz. Sophas, versch. Tische und Stühle, 1 Ausziehtisch, große und kleine Spiegel, Teppiche, Vorlagen, 1 Regulator, Bilder, Näh-, Servier-, Bauern-, Ripp- und Rauchtische, Büstenfüßen, Noten- und Handtuchständer, eine Parthie Löffel und Gabeln etc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Ph. Seibel,

Auktionator u. Taxator.

1040

Zur Weihnachtszeit

bringe meine Specialitäten: Schmuck- und Ledervaren in bekannter Güte und billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Ferd. Mackeldey, Wilhelmstraße 32.

NB. Alle übrigen Artikel sind einem Ausverkauf ausgesetzt.

Briefmarken

und Liebigbilder für Sammlungen in großer Auswahl. — Einzelbilder zum Ergänzen der Serien. 1500 vorräthig. Ankauf, Verkauf, Tausch. E. Peißwoll, Weißh. 61, Parterre links. 1040

Steingasse 9

ist guter Sand unentgeltlich abzugeben bei

Adam Tröster.

Ein möbl. Zimmer mit ein oder zwei Betten an ein Mädchen zu vermieten. Näh. Hellmündstraße 52, Part. 1038

Sieben Serganten billig zu verkaufen Steingasse 25, 2 St. links. 4108*

Geschäft

zu kaufen gesucht durch Stern's Immobilien-Bureau, Goldgasse 6.

Bessere Wirthschaft

zu miethen gesucht durch Stern's Immobilien-Bureau, Goldgasse 6.

Ein eisernes R.-Bettstüchchen

bill. zu verkaufen Adelsb. 21, Borch. 3 St. 4109*



Homöopath. Anstalt

Frankfurt a. M., Stiftstraße 15,

gegr. 1883, spez. für Geschlechtskrankh., veralt. Harnröhren- und Blasenleiden, Anschüsse Syphilis, Quecksilberfisteln, Gals, Haut- u. Nervenkrankh., Kopf- und Knochenschmerzen, Polg. jugendl. Verirr., Schwächezust., Impotenz etc. mit überrasch. Erfolg. Neuest. Verf. Auswärts brieflich. Prosp. u. 20 Pf. 61d

Bekanntmachung.

Der Jagdpachtantheil pro 1897 kann von den berechtigten Grundbesitzern gegen deren Quittung bei der Gemeindefasse dahier von jetzt bis Ende Januar 1898 in Empfang genommen werden. Bis dahin nicht erhobene Beträge verfallen zu Gunsten der Gemeindefasse. Dieselbe ist nur an den Wochentagen und zwar des Vormittags geöffnet.

Schierstein, 22. November 1897.

Der Gemeindevorstand. Rudolph.

775b

Wir haben einen Poßen solider u. gediegener Anzüge für



Knaben von 9 bis 14 Jahren

zum Ausverkauf gestellt, welchen wir zu

enorm billigen Preisen

abgeben.

Gebrüder Süß,

am Kranzplatz.

995



Ang. Kälpp,

Hellmündstraße 33.

Photographie A. Bark,

1 Museumstraße 1.

Photographien für Weihnachts-Geschenke bitte ich im Interesse der Ausführung und Lieferung möglichst frühzeitig zu bestellen.

Specialität: Kinder-Aufnahmen und Vergrößerungen. Billigste Preise. A. Bark, Museumstraße 1. Telefon 484.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 24. November 1897.

244. Vorstellung. 12. Vorstellung im Abonnement D.

Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Abtheilungen von H. M. Willner. Musik von Carl Goldmark.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Schlar.

Regie: Herr Dornowag.

John, Postillon	Herr Müller.
Dot, dessen Frau	Frl. Brodmann.
Ray, Puppenarbeiterin	Frau Appelt-Pennarini.
Edward Plummer	Herr Lemmings.
Edleton, Puppenfabrikant	Herr Ruffini.
Das Heimchen, eine Grillenfeste	Frl. Groß.

Dorfleute, Eisen.

Ort: Ein Dorf in England. Zeit: Anfang des 19. Jahrhunderts. Nach der 1. und 2. Abtheilung findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 25. November 1897.

245. Vorstellung. 13. Vorstellung im Abonnement A.

Der Ziegenbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung M. Jolai's von J. Schniger. Musik von Joh. Strauß.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

WALHALLA-THEATER

WIESBADEN.

Nur noch kurze Zeit!

Neu! **Madame Olinkas** Neu!

lebende Riesenphotographien,

Kinematograph,

neue Serie von Bildern. Zum Schluss:

„Endlich allein“,

sowie das

übrige amüsante Ensemble.

Anfang 8 Uhr. Dutzendbilletts von 11—1 Uhr Vorm.

im Bureau.

Die Direction.

762b 274

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft mit Herrn Eduard Kopler hier, hat derselbe die Vertretung des Hauses

Schröder & de Constans

in Bordeaux

für den hiesigen Platz und Umgegend mir übergeben.

Ich bitte das Herrn Kopler geschenkte Vertrauen gütigst auf mich fernerhin übertragen und mir bei Bedarf in:

Bordeaux-, Burgunder-Weinen und Cognac

Aufträge gefälligst zuwenden zu wollen.

1038

Otto Süss, Emserstr. 28.



Morgen Mehelsuppe

mit Quellsfleisch, Bratwurst und Sauerkraut.

„Württembergischer Hof“, Michelsberg 3. Stockhardt. 4107*

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbureau.
SACK-LEIPZIG

Dankagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit und die reiche Kranzspende bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Christiane Hans

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der Schwester Amalie, und besonders dem Herrn Pfarrer Lieber für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, unseren herzlichsten Dank.

4099

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Abend.

Am 27. November, Abends 8 1/2 Uhr, wird der Verein zur **Erhaltung des Deutschtums im Ausland** in der Turnhalle Hellmündstraße 25 einen

Commerz

abhalten, zu dem mehrere hiesige angeesehene Vereine ihre Betheiligung, der Männergesangsverein und die hiesigen Turnvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Zur Theilnahme an dieser Veranstaltung laden wir alle deutschgesinnte Mitbürger hierdurch ein. 1036
Wiesbaden, den 23. November 1897.

Dr. Adam, Professor.
Dr. Alberti, Rechtsanwalt.
Boschong, Buchhändler.
Dr. v. Ed, Rechtsanwalt.
Faber, Hofrath.
Dr. Fischer, Direktor.
Gaab, Rentner.
Dr. med. Goebel.
Dr. Herz, Justizrath.
E. Kallbrenner.
Dr. Kaiser, Direktor.
Kretzel, Landessrath.
Dr. Kunkler.
Dr. Kurz, Apotheker.
Langer, Major a. D.
Lautz, Professor.
Peters, Lehrer.
Ränge, Professor.
Reich, Kaufmann.

H. Rühl, Präsident des Männergesangsvereins.
Sator, Vorsitzend. des Turnvereins.
Dr. med. Schellenberg.
Dr. Scholz, Rechtsanwalt.
L. Schwend.
Spamer, Oberlehrer.
Stumpff, Ober-Regierungsrath a. D.
Weber, Vorsitzender des Männer-Turnvereins.
v. Werner, Contre-Admiral a. D.
Wilhelmi, Oberst-Lt. a. D.
L. Wintermeyer.
H. Wolff, Vorsitzender des Ganturnverbandes.
Graf v. Zech, Rechtsanwalt.

**Günstigste
Gelegenheit
zu
Weihnachts-
Einkäufen.**

Wegen anderweitigem Unternehmen beabsichtigen wir unsere sämtliche Vorräthe in:

**Kurz-, Weiß-,
Wollwaaren,
vorgezeichnete Sachen**

zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen. 4106*

**Reimach & Co.,
Langgasse 9.**

Verlegte meinen Wohnsitz von Barmen nach
WIESBADEN, Friedrichstrasse 16.

Dr. Jul. Müller,
Specialarzt für Hautkrankheiten, Harn- und Blasenleiden.

Sprechstunden 9-12 1/2; 3-4, Sonntags 9-12, 988

Feuster,

ein größerer Posten, sowie Erkerverschlüsse werden wegen Raumangel für einen ganz billigen Preis verkauft Goldgasse 12. 4105*

Linoleum-

Hermann Stenzel, Tapetenhandlung, Marktstr. 26 (Drei Könige).

**Teppiche, Läufer und Vorlagen,
Wachstuche
Betteinlagen, Gummidecken,**
zu bekannt billigen Preisen.

Wer eine ähnliche haltbare elegante

Photographie

von sich haben will, der lasse sich aufnehmen bei

Wilh. Menz

Hotel Alleeaal

(Eingang durch den Balkon des Hotels.)

Aufnahmen finden zu jeder Tageszeit statt.

Billigste Preise.

7 Visit 4.50 Mk., 12 Visit 8 Mk.

3 Cabinet 6 Mk., 6 Cabinet 10 Mk.

Grössere Bilder nach Vereinbarung.

Sonn- und Feiertags geöffnet.

Schönes Atelier!!!

Gleichmässige Wärme!

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine tadellos sitzenden aus **la Stoff** mit leinenen Einfäsen gefertigten Oberhemden:

Marke Special II p. 1/4 Dyd. Mk. 10.50

Marke Special I p. 1/4 Dyd. Mk. 12.75

Die zum Feste bestimmten Maßsachen, erbitte mir gefl. baldigst in Auftrag geben zu wollen, damit die Lieferzeit pünktlichst erfolgen kann. 1010

G. H. Lugenbühl,

Marktstraße 19

Ecke der Grabenstraße 1.

Billiger als sonst

kauft man la Qualitäten

Winterschuhe u. Stiefel

im

Pfälzer Schuhlager,

20 Michelsberg 20.

Ebenso lange und halblange Arbeiter-Schaftstiefel, Arbeiterschuhe, Herren-Schnür- und Zugstiefel, Damen-Knops-, Schnür- und Zugstiefel, von letzteren eine Parthie seiner Kidstiefel, die bedeutend unter dem Preise abgegeben werden, zurückgesetzt, sowie alle Arien Kinderstiefel in größter Auswahl.

la Kalbleder-Herren-Zugstiefel aus einem Stück, Handarbeit, per Paar Mk. 12.50.

Pfälzer Schuhlager

J. Corvers,

20 Michelsberg 20

929

vis-à-vis dem königlichen Polizei-Revier.

Karl Schipper,

Herzogl. Mecklenb. und Schleswig-Holst. Hofphotograph,

Rheinstrasse 31.

Rheinstrasse 31.

Preisgekrönt: Brüssel 1891, Magdeburg 1893, Bordeaux 1894,

vielfach ausgezeichnet von hohen Fürstlichkeiten,

Telephon No. 485,

Telephon No. 485.

empfiehlt sein Atelier zu photographischen Aufnahmen und Arbeiten aller Art. Bei mässigen Preisen anerkannt vollendetste Ausführung. — Specialität: Kinder-Aufnahmen und Vergrößerungen von Photographien auf glänzenden und matten Papieren.

Aufträge für Weihnachten werden recht frühzeitig erbeten.

3 Pf. Rohehbüdinge 5 und 8 Pf.

im Duzend billiger.

Kiste ca. 50 St. Mk. 1.80.

J. Schaab, Grabenstraße 3 u. Röderstraße 19.

Eine schöne leere Mansarde für 6 M. an eine anständige Person zu verm. Näh. in der Exped. d. Bl. 4098

MAGGI

Echte Suppenwürze ist jetzt eingetroffen bei:

Martin Scherger,
Röderstraße 13.

Original-Flaschen Nr. 0 werden zu 25 Pf.; Nr. 1 zu 45 Pf.; Nr. 2 zu 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

!! Zahnpasta !!

(nach Angabe von Zahnarzt Schmidt)

herbortragend antiseptisch, äußerst mild, erfrischend und angenehm, sowie überraschend sparsam im Gebrauch. Denbar bestes und daher bill. Präparat. In Porzellan-dosen à 1 M. 50 Pfg. Wegen Nachn. oder Vereinfachung des Petzold (auch in Briefmarken). Ebenso bestes Mundwasser in Flaschen zu 1 M. 50 und 2 M. Prüfung überaus gut! Generalvertrieb:

W. Lenz, Berlin NW. 6.
Philippstraße 9 II r.
Wieder-Verkäufer hoch. Rabat.

Gänse,

ger. Hasern, verl. franco gegen Nachnahme per Pfd. 40-45 Pf. Enten per Pfd. 55 Pf.

Anna Nickel,

Heinrichswalde (Obr.) 4074

Costüme,

werden von 5 M. an, Kostüme von 2.50 M. an angefertigt. Guter Sitz und saubere Arbeit. **Frau Fack. Schap** Straße 27, 2. St., Ecke Römerstr.

Stagenhaus

mit Garten, in gesunder, freundlicher Stadtlage, nahe Straßenbahnhaltestelle, wegzugsfähig, zu verk. Gute Capitalanl. Näh. direct vom Eigentümer aus H. S. 99 postlagernd. 1007

Gemüsegärtnerei

zu verpachten. Näheres durch **E. Neglein, Immoab.-Geschäft** Reichstraße 5, 1.

Eine junge Frau bietet einen edelbedenkenden Herrn um ein Darlehen von

4-500 Mk.

Nachzahl. n. Uebereinst. Off. n. B. F. No. 2 hauptpostl. 4104

Ein Parterre-Zimmer

oder eine Mansarde zum Möbelausstellen auf sofort gesucht. Offerten unter H. B. an die Exp. d. Bl. 4107

Schulgasse 4,

Hinterh. 2 St. v. erh. reinliche Arbeiter schönes Logis. 4075

Zwei Zimmer

ohne od. m. Küche u. Keller auf 1. April gef. von e. alt. Dame Off. m. Preisang. u. U. 1047 a. d. Exped. 4100

Kapellenstraße 6,

erster St., elegant möbl. Zimmer, event. mit vorzähl. Perle, zu mässigen Preisen zu verm. Näh. im Hause. 1006